

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Pirkenhain, Blankenstein, Brunsdorf, Burghardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Röhren, Delbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Mühlendorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sächschorf, Schradewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Siedischhausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Corpusspalt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 32.

Dienstag, den 18. März 1902.

61. Jahrg.

Die auf die Zeit bis zum 1. April 1903 maßgebenden Durchschnittspreise der Landlieferungen für die bewaffnete Macht im Mobilmachungsalte am Hauptmarktorde Meissen betragen:

8 M. 10 Pfg.	für 50 Kilo Weizen,
9 " 85 "	" " " " Weizenmehl,
6 " 82 "	" " " " Roggen,
8 " 97 "	" " " " Roggenmehl,
7 " 87 "	" " " " Hafer,
3 " 79 "	" " " " Gerst,
2 " 39 "	" " " " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 11. März 1902. von Schroeter.

Holzversteigerung, Charandter Staatsforstrevier.

Gasthof zur Tanne, Charandt, Mittwoch, den 26. März 1902, Vorm. 9 Uhr: 22 h. u. 1616 w. Stämme, 108 h. u. 721 w. Stöber, 1300 w. Reisstangen, 2 Km. w. Nusscheite, 1 Km. h. und 40 Km. w. Brennholz, 4,5 Km. h. u. 65 Km. w. Brennknüppel, 1,5 Km. h. Stäcke, 6,5 Km. h. u. 1,5 Km. w. Reste, 490 Km. w. Stöcke.

Kgl. Forstrevierverwaltung und Kgl. Forstrentamt Charandt, am 12. März 1902. Groß. Morgenstern.

Politische Rundschau.

Der Kaiser hat auf seinem jüngsten Ausflug nach der deutschen Nordsee am Freitag auch der Stadt Bremen einen Besuch abgestattet, den er seit dem daselbst vom Schlossergesellen Weilandt im März vorigen Jahres unternommenen Attentatsversuch gegen den Monarchen. Wohl in Erinnerung an diesen glücklicherweise ohne ernsteren Folgen gebliebenen Vorgang gestaltete sich der Empfang des hohen Herrn seitens der Bevölkerung Bremens besonders warm und herzlich, die Stadt selbst war prächtig geschmückt. Der Kaiser verweilte etwa 1 1/2 Stunden in der alten Hansestadt, das Frühstück in dem historischen Rathskeller einnehmend. Kurz nach zwei Uhr reiste er nach Bremerhaven zurück, wo er sich sofort mittels des Dampfers „Kehrwieder“ an Bord des bei Hohenweg liegenden Panzers „Kaiser Wilhelm II.“ versägte, derselbe ging alsbald nach Brunsbüttelkoog am Weisauzuge des Kaiser-Wilhelm-Kanals in See, woselbst die Ankunft am Sonnabend früh 7 Uhr erfolgte.

Prinz Heinrich von Preußen trifft an diesem Dienstag an Bord des Dampfers „Deutschland“ von seinem Besuch in Amerika in Cuxhaven ein; bei der Landung wird er voraussichtlich vom Kaiser empfangen werden. Der Prinz hat jenseits des Atlantischen Ozeans eine an sich zwar unpolitische, aber trotzdem bedeutungsvolle Mission erfüllt, die äußerlich an die zu New-York stattgefundene Feier des Stapellaufes der neuen kaiserlichen Yacht „Meteor“ anknüpfte. Denn von seinem kaiserlichen Bruder war er in das Land des Sternennamens entsendet worden, um durch einen längeren Besuch daselbst die vielen alten Bande zwischen Deutschland und Amerika zu stärken und eine freundschaftliche Annäherung zwischen den beiderseitigen Völkern herbeizuführen. Dieser Zweck ist in Hinsicht auf den gesammten Verlauf des amerikanischen Besuches des Prinzen zweifellos auch voll erreicht worden, und doppelt freudig begrüßt darum das deutsche Volk den Prinzen zur Heimkehr von seiner zwar ungewöhnlich anstrengenden, aber auch äußerst genuss- und erinnerungsreichen Amerikafahrt.

Die Osterferienpause des Reichstages ist eingetreten, ohne daß die durch den unerquicklichen Stand der Zolltarifangelegenheit bedingte unsichere parlamentarische Lage irgend eine Aufklärung erfahren hätte. Weber hört man etwas von Verständigungsversuchen zwischen der Regierung und den Führern der maßgebenden Reichstagsparteien hinsichtlich der brennenden Frage der künftigen Getreidezölle, noch giebt sich in der Zolltarifkommission Neigung kund, dem bekannten Standpunkte der verbündeten Regierungen in Sachen der festzusetzenden Getreidezölle endlich entgegenzukommen. Im Gegentheil, es ist noch in der letzten Kommissionssitzung vor Ostem zu scharfen Zusammenstoßen zwischen dem Staatssekretär des Aeußeren von Richthofen, der hierbei von den Rednern der Linken unterstützt wurde, und der agrarischen Kommissionmehrheit gekommen, wobei es sich um die gesammte Tendenz der Agrarpartei, die landwirtschaftlichen Zölle im neuen Zolltarifentwurf noch über die Regierungsvorlage hinaus zu erhöhen, handelte, nach friedlicher Stimmung sieht es demnach im parlamentarischen Entwicklungsgange der Zolltarifvorlage vorerst nicht aus. Unklar steht es auch mit den weiteren Dispositionen für die geschäftliche Behandlung

der Vorlage, speziell hinsichtlich der Frage, ob die Tarifkommission für den Fall einer nochmals nothwendig werdenden Sommervertagung des Meinungs weitertages oder auch ihre Arbeiten unterbrechen soll, falls dieselben etwa bis Pfingsten nicht zum definitiven Abschlusse gelangen würden.

Die Zweite kessische Kammer beschloß, an die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung ein Gesuch um Verbilligung der Personentarife, Wiedereröffnung aller aufgehobenen Sonntagsfahrarten u. s. w. zu richten.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus gehen die Verstöße der Czechen einerseits, der radicalen Deutschen andererseits bei der Budgetberathung weiter. Hatte in der Sitzung vom 13. März der Czeche Svobyl einen heftigen Angriff auf das Deutschtum in Oesterreich und auf das deutsche Reich unternommen, so wandte sich der Alldeutsche Dr. Eisenlob in der Freitagssitzung scharf gegen die clericalisirende Richtung in Oesterreich und gegen die lotholische Kirche selbst, um dann energisch den alldeutschen Standpunkt zu betonen. — Der ungarische Honvedminister Baron Fejervary soll seine Demission gegeben haben.

Der Verkauf der dänischen Antillen an Nordamerika hat nunmehr die definitive Genehmigung der dänischen Volksvertretung gefunden, mit 88 gegen 7 Stimmen nahm das Folkething am Freitag die betreffende Vorlage an. Jetzt hat sich noch das Landsting mit der Angelegenheit zu befassen. Mit der Abtretung seiner westindischen Besitzungen an die Union hört Dänemark auf, eine, wenn auch noch so kleine, Kolonialmacht zu sein, wenn man nicht Island als einen besonderen dänischen Kolonialbesitz bezeichnen will; aber der Besitz der dänisch-westindischen Inseln war wegen ihrer hohen Verwaltungskosten nur eine Last für Dänemark, deren es sich jetzt endlich entledigt hat.

Aus London. Es hat einen Krach gegeben, zwischen König Eduard und seinen Ministern, und zwar einen ganz gehörigen. Die Regierung verschweigt sorgsam alle Einzelheiten, aber es ist eine Thatsache, daß der König das Beiliche der Lage, welches ihn vor ganz Europa bloßstellt, unerträglich findet und ernstliche Mittel verlangt, so oder so dem Kriege ein Ende zu machen. Die Minister sind dickfellig gegenüber der Freilassung Methuens, aber dem König ist es nicht gleichgültig, daß alle Welt diesen Bauern eine größere Ritterlichkeit zuschreibt, wie Eduard VII., resp. seiner Regierung und seiner Heerführung. Er hat auch gar kein Vertrauen mehr zu den offiziellen Berichten, und Feldmarschall Lord Welsley ist deshalb vom Könige nach Süd-Afrika gesandt, um zu sehen, wie die Dinge stehen und seinem Souverän reinen Wein einzuschänken. Er dürfte seltsame Dinge finden, denn daß das Ministerium aus politischen Gründen Vieles, sehr Vieles unterdrückt hat, kann nicht bezweifelt werden. König Eduard hat in dieser seiner Gemüthsstimmung auch die ganze geplante Reise nach Frankreich, auf die er sich nicht wenig gefreut hatte, aufgegeben. Der Verzicht wird mit Rücksichten auf die Krönungsvorbereitungen begründet! Wenn es weiter nichts wäre!

Zwischen den fremden Gesandten in Peking herrscht Uneinigkeit wegen der angeregten Zurückgabe der Verwaltung der Stadt Tientsin an die Chinesen. Infolgedessen soll diese Frage den in Tientsin kommandirenden fremden Generalen unterbreitet werden.

Der Transvaalkrieg.

Methuens Freilassung wird nun auch in Bestätigung der Mittheilungen des englischen Kriegsministers Brodrick vom Kriegsamt auf Grund einer Depesche Lord Klitchers aus Pretoria bestätigt. Demnach ist Lord Methuen nach Mlersdory gebracht worden, wo eine englische Garnison liegt. Nähere Angaben über das Warum und Wie der Freilassung des Generals fehlen merkwürdiger Weise immer noch. Doch erkennen die Londoner Blätter an, daß Delarey durch die Freigabe Methuens ritterliche Hochherzigkeit bewiesen habe. An den Engländern wäre es nun, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, doch hat man von einem solchen Entschlusse noch immer nichts gehört.

Dafür kam aus London die Kunde von einem neuen erfolgreichen Durchbruch eines Boeren-Kommandos. Die Londoner Blätter berichten aus Heilbron vom 12. März: Am Sonntag wurde ein neues großes Treiben veranstaltet. Die britischen Linien dehnten sich von Frankfurt auf dem rechten Flügel aus. Fünf verschiedene Kolonnen gingen in westlicher Richtung gegen Wolbehoef vor, zwei Offiziere mit einer Kavallerie-Abtheilung operirten vor den Truppen und suchten das Rhenostertal ab. Hierbei wurden neun Boeren gefangen genommen, die sich in Höhlen versteckt hatten. Leider gelang es aber der Hauptmacht der Boeren unter Meng, zu entkommen. Die Boeren trieben wieder eine Heerde wild gemachter Rinder gegen die Blockhauslinie zwischen Heilbron und Wolbehoef und brachen in der entstandenen Verwirrung fast alle durch. Insgesamt wurden fünf Boeren gefangen genommen, einer getödtet. — Dieser geringe Verlust zeigt das völlige Gelingen dieses neuesten Boerenstreichs.

Cecil Rhodes, der große südafrikanische Spekulant und jedenfalls der rücksichtslos-energischste Vorkämpfer der britischen Interessen daselbst, soll nach Privat-Meldungen in Kapstadt seinem Herzleiden erlegen sein. Auch die Briten brauchten dem Haupturheber des Boeren-Krieges, den die Boeren vergeblich in Kimberley zu fangen sich bemühten, keine Thräne nachzuweinen aus menschlicher Theilnahme, aber es kommen noch andere Interessen in Betracht. Rhodes war Autorität in südafrikanischen Minen-Angelegenheiten, Niemand übertraf ihn an Unternehmungslust und sein riesiges Vermögen ließ ihn über Verluste kalt fortsehen. Jetzt, wo die südafrikanische Minen-Industrie in Folge des Krieges so böß darniederliegt, wo von ihr die Verwaltungs- und Okkupationskosten wenigstens theilweise getragen werden müßten, bedeutet das Scheiden von Rhodes einen doppelt schweren Schlag, denn seine Autorität wird überall vermißt werden. Er war von Haus ein ganz armer Teufel, der es durch rastlose Energie nicht bloß zum Wohlstand, sondern auch zu seinem bedeutenden politischen Einflusse — mehrere Jahre war er Premierminister der Kapkolonie — brachte. Selbst nach dem Ausschreiben aus diesem Amt ist er unverändert der erste Rathgeber der englischen Regierung in südafrikanischen Dingen geblieben. Zusammen mit Chamberlain und dem Gouverneur der Kapkolonie, Milner, hat er seit 1896 die Oegpolitik gegen die Boeren, die zuletzt zum Kriege führte, zusammengebracht.

Kurze Chronik.

In Kiel kamen bei den Landansichtungen an der